

geren Antheil an der Perforation hat, welche wesentlich durch die Anwesenheit des hämorrhagischen Infarktes bedingt ist.

Hervorzuheben wäre ferner noch, dass die von mir mitgetheilten Fälle von Erweichung sämmtlich bei Individuen aufgefunden wurden, welche an mit bedeutenderen Veränderungen des Blutes einhergehenden Erkrankungen gelitten hatten, nemlich an Typhus, constitutioneller Syphilis und Puerperalfieber, dass also hier das Zustandekommen des hämorrhagischen Infarktes mit dem Allgemeinleiden in näherer Beziehung stehen dürfte.

5.

Einige Bemerkungen über den Süden als Heilmittel.

Von F. A. v. Hartsen, z. Z. in Cannes.

Die Ergebnisse des Aufenthalts im Süden sind, besonders bei Brustkrankheiten und beim Rheumatismus, wirklich eclatant, und werden von Jahr zu Jahr eclatanter, nachdem nemlich der Süden in Bildung fortschreitet. Worin aber besteht eigentlich der heilsame Einfluss des Südens? Mit Bezug auf diese Frage wird meines Erachtens öfters gefehlt.

Eine sehr verbreitete Ansicht besteht hierin, die Heilkraft des Südens fast ausschliesslich auf Rechnung seiner milderen Temperatur zu stellen. Diese Ansicht betrachte ich als einen Irrthum. Man kann es im Norden — und vielleicht noch besser im Süden — öfters beobachten, dass die Brustkranken (ich meine Kranke an Tuberculose oder an „chronischer Pneumonie“), sowie auch die Rheumatismuskranken sich nicht am schlimmsten befinden, wenn das Thermometer am niedrigsten steht. Im Gegentheil befinden viele sich bei kaltem und trockenem Wetter besser wie bei wärmerem und feuchtem. Diese Bemerkung ist sehr wichtig, sobald es sich um die Wahl eines Winteraufenthalts handelt. Mancher Arzt im Norden hat bei einer dergleichen Gelegenheit die Gewohnheit, eine vergleichende Tabelle der klimatischen Kurorte aufzuschlagen und sich für den wärmeren zu entschliessen. Wir geben allerdings zu, dass der Mangel an heftiger Kälte einer der Vorzüge des Südens ist, glauben aber, dass die Temperatur nicht allein, ja nicht zuerst über den Werth eines solchen Ortes entscheidet. Ein wenig Kälte schadet nicht, wenn nur die nöthigen Vorkehrungen, gute Schornsteine z. B., vorhanden sind. Sind diese dagegen nicht vorhanden, so leidet man auch in dem milderen Klima Europas im Winter noch von der Kälte.

Der heilende Einfluss des Südens — er macht sich sogar bei Wunden nach Operationen fühlbar — rührt hauptsächlich von der eigenthümlich anregenden und belebenden Wirkung des Südens her¹⁾, einer Wirkung, welche

¹⁾ Mancher Kranke, der im Norden kaum eine Viertelstunde gehen kann, ohne müde zu sein, ist, sobald er sich im Süden befindet, im Stande, ohne Ermattung beträchtliche Spaziergänge zu machen und also seine Lungen eine heilsame Turnübung in frischer Luft machen zu lassen. Diese Erscheinung

bei manchen Leuten sogar Hyperästhesie und Schlaflosigkeit hervorbringt, und welche vielleicht mit der relativen Trockenheit der hiesigen Luft in Verbindung steht. Kurz, handelt es sich um die Wahl eines Winteraufenthaltes, so soll man hauptsächlich den Stand des Hygrometers (ich meine den relativen, nicht den absoluten Wassergehalt der Luft) in Betracht ziehen ¹⁾. Weiter soll man den Ort vorziehen, wo am wenigsten Wind herrscht, wo die Wohnungen gut und das Leben comfortable ist. Nachher erst ist von der Temperatur die Rede. — Wir ergreifen die Gelegenheit, um ausdrücklich zu warnen gegen die übertriebene Gewohnheit, Kranke mit weit vorgeschrittener Tuberculose nach dem Süden wandern zu lassen.

Die Methode, welche durchgehends befolgt wird, ist diese: den Kranken dem Süden zuzuschicken, sobald der Süden ihm noch einige Chance der Besserung darbietet. Diese Methode ruht auf fehlerhafter Berechnung.

Gibt der Süden eine bedeutende Chance der Besserung? so sollte man die Frage stellen. Fällt die Antwort auf diese Frage verneinend aus, so darf man dem Kranken die Reise nicht aufbürden. Im Süden sich zu verschlimmern, vielleicht so sehr zu verschlimmern, dass die Rückreise unmöglich wird, ist ein wahrlich schauderhaftes Unheil. Und ohne den nöthigen Grund soll man keinen Kranken dem exponiren.

Während meines öfter wiederholten Aufenthaltes im Süden habe ich mich von der Wichtigkeit dieser Bemerkung nur zu sehr überzeugt.

Der Süden ist ein sehr kräftiges Heilmittel. Demnach theilt er die Eigenschaft jedes anderen kräftigen Heilmittels, dass man es nehmlich nicht ohne grosse Vorsicht anwenden darf.

6.

Ueber Gingivitis.

Von F. A. v. Hartsen.

Unvollständigkeit gehört gewiss nicht zu den Eigenschaften von Prof. Niemeyer's Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Und dennoch gibt es eine Krankheit, welche — der Verfasser dieser Zeilen hat es in schmerzhafter Weise erfahren — in diesem Buche übersehen ist. Die Franzosen nennen sie gencivite. Wir haben sie Gingivitis genannt.

Die Art, wie wir mit dieser Krankheit bekannt geworden sind, ist folgende. Verfasser dieses leidet, ausser seiner Brustkrankheit, hin und wieder an Schmerzen

— ich habe sie oft beobachtet — ist ein beträchtlicher Vorzug des Aufenthaltes im Süden.

¹⁾ Es gibt freilich Brustkranke, die sich in einer feuchten Luft besser wie in einer trockenen befinden. Solche gehören aber wohl zu den Ausnahmen. Freilich auch mit Rücksicht auf diese ist es wahr, dass man das Hygrometer befragen soll.